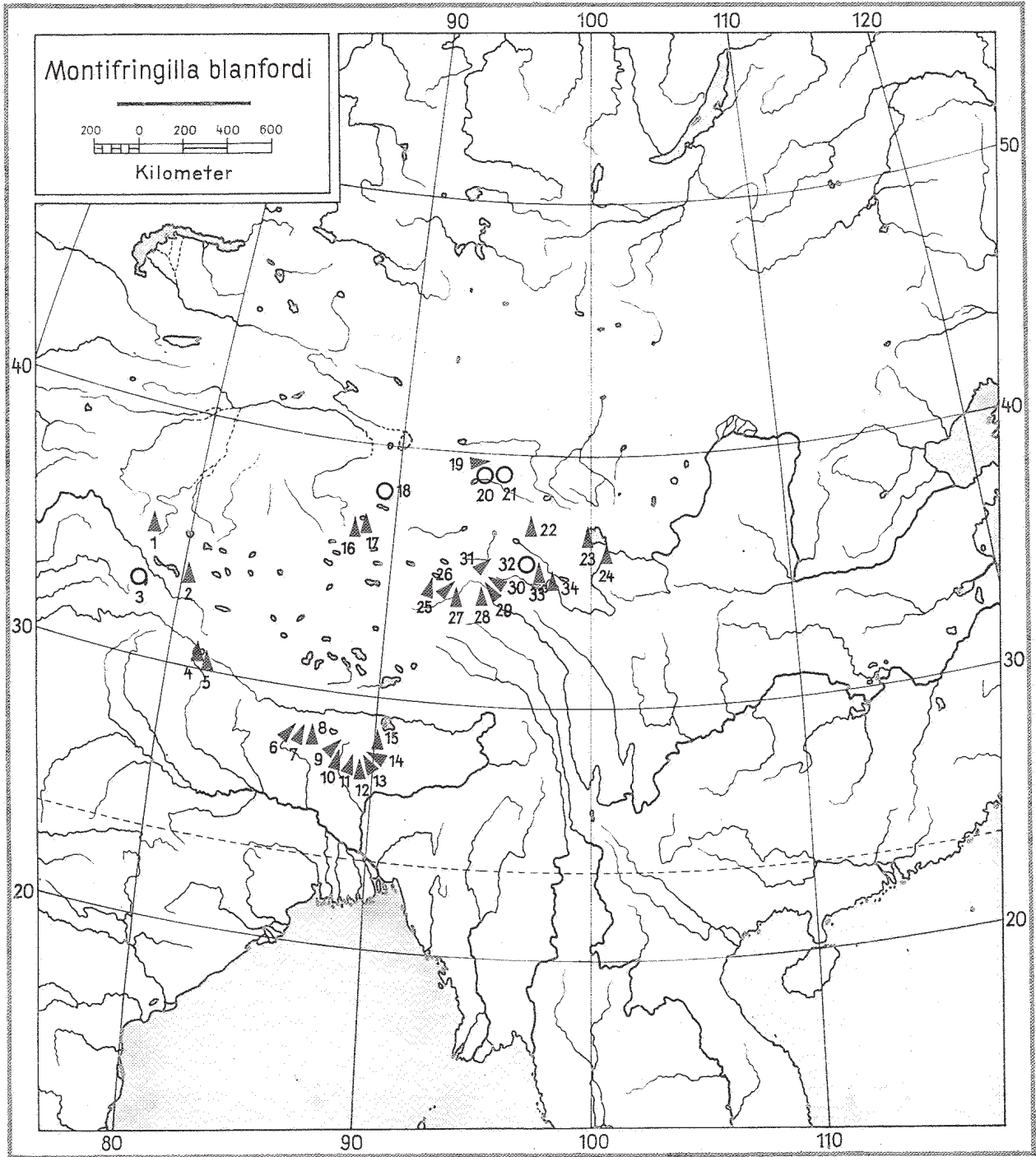


Montifringilla blanfordi Hume

bearbeitet von

E. v. VIETINGHOFF-SCHEEL

Montifringilla blanfordi



FUNDORTLISTE

1. Kum Bulak	A	SILLEM 1934—35	19. Oberlauf d. Schargoldshin (= Darj-ho)	A	Coll. Zool. Inst. Leningrad
— Kushku Maidan	A	SILLEM 1934—35	20. Syrtyrn-Ebene	AJ	Coll. Zool. Inst. Leningrad
2. Mangsia Tso	A	LUDLOW u. KINNEAR 1933	21. Nordfuß des Humboldt-Gebirges	A	Coll. Zool. Inst. Leningrad
3. Rupshu	A	fide VAURIE 1972	22. Kurlyk (IV.)	A	Coll. Zool. Inst. Leningrad
4. Barkha (8. IX.)		ALI 1946	23. NW-Ufer des Kuku-nor (IV.)	A	Coll. Zool. Inst. Leningrad
5. Ding Tso	AB? c	ALI 1946	24. SE-Ufer des Kuku-Nor (17. IX.)	A	BIANCHI 1915; Coll. Zool. Inst. Leningrad
6. Tatzang	A	HINGSTON 1927	25. Kuku-schili-Gebirge	A	DEDITIUS 1886
7. Tingri Dzong		fide VAURIE 1972	26. Lager 124	A	SCHÄFER u. MEYER DE SCHAU-ENSEE 1939
8. Shekar	N	HINGSTON 1927	27. Lager 123	A	SCHÄFER 1938
9. Khamba Jong	A	WALTON 1906	28. Lager 119 (am Drechu)	A	SCHÄFER 1938
10. Gayokong	AJ	SCHÄFER unveröffentl.	29. Lager 118 (am Chumar)	A	SCHÄFER 1938
— Gayamtashana	J	SCHÄFER unveröffentl.	30. Lager 117	A	SCHÄFER u. MEYER DE SCHAU-ENSEE 1939
— Kiang-Lager	A	SCHÄFER unveröffentl.	31. Dynsy-obo (Ende IX.)	A	DEDITIUS 1886
— Lacheng-Tal (IX. u. X.)	Ac	MANDELLI 1879	32. Burchan-Budda-Gebirge (X.)	A	Coll. Zool. Inst. Leningrad
11. Syrtyrn-Ebene	AJ	Coll. Zool. Inst. Leningrad	33. Shang		fide VAURIE 1972
12. Natu La (21. XII.)		MEINERTZHAGEN 1927	34. Chyrma Schandi (am Egraj-gol; XII.)	A	Coll. Zool. Inst. Leningrad
13. Tang La	Ac	LUDLOW 1928			
14. Tuna	A	WALTON 1906			
15. Karo La-Paß	As	WALTON 1906			
16. Jaschil-Kul (VIII.)	J	Coll. Zool. Inst. Leningrad			
17. Zajsan-Sajru (IX.)	J	Coll. Zool. Inst. Leningrad			
18. „Tal der Winde“ (zw. Tschamen-Tag u. Zaidam-Gebirge; XII.)	A	Coll. Zool. Inst. Leningrad			

LITERATUR

ALI 1946	J. Bombay Nat. Hist. Soc. 46, 301.	MEINERTZHAGEN 1927	Ibis (12) 3, 389.
BIANCHI 1915	Ann. Mus. Zool. St.-Pétersb. 20, 29.	SCHÄFER 1938	J. Orn. 86 (SH.), 316—317.
DEDITIUS 1886	J. Orn. 34, 531; 532.	SCHÄFER u. MEYER DE SCHAUENSEE 1939	Proc. Acad. Sci. Philadelphia 90, 254.
HINGSTON 1927	J. Bombay Nat. Hist. Soc. 32, 324.	SILLEM 1934—35	Org. Club Nederl. Vogelk. 7, 20.
LUDLOW 1928	Ibis (12) 4, 66.	VAURIE 1972	Tibet and its Birds. London. 322.
LUDLOW u. KINNEAR 1933	Ibis (13) 3, 667.	WALTON 1906	Ibis (8), 6, 230—231.
MANDELLI 1879	Stray Feathers 8, 503.		

Briefliche Auskunft über Exemplare der Coll. Zool. Inst. Leningrad erteilte NEUFELDT (1978).

Montifringilla blanfordi Hume

Blanford-Schneefink

Verwandtschaft

Auf die verwandtschaftlichen Beziehungen wurde bei *Montifringilla ruficollis* Blanford eingegangen.

Gliederung und Verbreitung

3 Unterarten. Den größten Anteil des Verbreitungsgebietes (von ungefähr 78 °E einen Bogen über das Tibetische Plateau und Nord-Sikkim bis zum Burchan-Budda-Gebirge im mittleren Tsinghai beschreibend) nimmt die Nominatform, *Montifringilla blanfordi blanfordi* Hume, ein. Die oberseits grauer, weniger Rot aufweisende *M. blanfordi barbata* (Przewalski) schließt sich im Nordost-Tsinghai an die Nominatform an und geht, den südlichen Kuku-nor streifend, nach Nordwesten bis zum Nan-shan. Die blasseste der Unterarten, *M. blanfordi ventorum* (Stegmann), mit dem kleinsten Arealanteil („Tal der Winde“, östliches Moskowsky-Gebirge, Jaschil-Kul) wurde erst 1932 von STEGMANN beschrieben.

Da die Art kein geschlossenes Areal bildet, verzichten wir auf die Markierung einer Grenze und geben Einzelpunkte, um die interessante inselartige Ausbreitung zu veranschaulichen.

Oekologie

Nur spärliche Angaben verschaffen einen gewissen Einblick in das Leben des offenbar seßhaften Schneefinken. Nach LUDLows (1928) Beobachtungen hielt er sich nämlich das ganze Jahr über in der Umgebung des Tang La-Passes auf, und selbst der kälteste Winter schien ihn nicht von dort zu vertreiben. Über Wanderungen liegen jedenfalls keine Angaben vor; demzufolge lebt *M. blanfordi* sommers wie winters in den höchsten alpinen Regionen, die nicht selten 4000—5000 m betragen. Die sich unter den rauen klimatischen Bedingungen gebildete Vegetation, meist nur kümmerlicher Graswuchs auf Sand- oder Steinwüsten, spendet demnach soviel Nahrung in Form von Samen, so daß selbst größere Scharen von *blanfordi* zusammen mit *M. ruficollis* auch während der Wintermonate eine ausreichende Futterquelle fanden (WALTON 1906). Mitunter wagten sich die wenig scheuen Vögel bis in die Nähe menschlicher Siedlungen und bestellter Felder, wo sie sich zahlreich in Gesellschaft von Sperlingen futtersuchend aufhielten (HINGSTON 1927).

Wie sein naher Verwandter, *M. ruficollis*, lebt *blanfordi* in enger Gemeinschaft mit erdbewohnenden Kleinnagern, wobei es sich im SCHÄFERSchen Beobachtungsgebiet um Wühlmäuse, in der Gegend des Manasarowar-Sees um Maushasen handelt (ALI 1945). Ihre Baue dienen ihm als Unterkunft, Zuflucht vor Feinden und hauptsächlich zum Nestbau. Über Beginn der Brutzeit, Ausmaß und Gestalt des Nestes sowie Anzahl der Eier sind wir nicht unterrichtet. HINGSTON (l. c.) erwähnt nur kurz ein am 7. Juli im Bau befindliches Nest bei Shehar, das die Altvögel emsig mit Federn und Haaren ausstaffierten. Ein weiteres Nest bei Tatzang vom 17. Juli, Jungvögel vom 20. Juli bei Phari, flugfähige Junge vom 16. Juni (SCHÄFER 1938) lassen auf eine Brutspanne zwischen Ende Mai und Ende Juli schließen.

Weder aus dem SCHÄFERSchen noch aus den westlichen und südlichen Forschungsgebieten liegen Angaben über Zweitbruten vor. Allerdings könnten die Jungvögel der Lokalitäten P. 16 und 17, sowohl vom August und September, aus einer Zweitbrut stammen, vermutet NEUFELDT (brfl. 1978).